

«Wir wollen aufsteigen»

FUSSBALL Münsingen und die U-21-Equipe von YB kämpfen ab heute Abend um den Aufstieg in die Promotion League. Für beide Berner Erstligisten beginnt die Aufstiegs-poule mit Auswärtsspielen.

Die Konstanz ist beeindruckend: Zum dritten Mal in Serie hat sich Erstligist Münsingen für die Aufstiegsspiele zur Promotion League qualifiziert. «In diesem Jahr wollen wir wenn möglich auch aufsteigen», sagt Trainerlegende Kurt Feuz, nachdem den Aaretalern in den letzten zwei Jahren der Sprung in die dritthöchste helvetische Spielklasse jeweils nicht gelungen war. Für den 65-jährigen Kirchberger Feuz sind es persönlich sogar schon die elften Aufstiegsspiele, welche er mit «seinem» FCM als Coach erleben wird. In einer ersten Qualifikationsphase gibt es Hin- und Rückspiele, die Sieger der insgesamt vier Barrageduelle kommen eine Runde weiter und werden danach in einer zweiten Phase erneut in einer Barrage zwei Aufsteiger ausmachen.

Sturm tank Matt Moussilou

Münsingen bekommt es zunächst mit Meyrin zu tun, muss heute Abend (20 Uhr) versuchen, in der Grenzgemeinde zu Frankreich eine gute Ausgangslage für das Rückspiel zu holen, das am nächsten Samstag in Münsingen (18 Uhr) ausgetragen wird. Bekanntester Akteur in Reihen der Genfer ist Stürmer Matt Moussilou, welchen man in der Schweiz von seinem Engagement bei Lausanne-Sport kennt. Der effache Nationalspieler aus dem Kongo, der am Freitag 36 Jahre alt wird und viele Jahre in der französischen Ligue 1 auf Torjagd ging, erzielte in dieser Saison beachtliche 21 Treffer. Meyrin gilt als spielstarke und talentierte, aber auch etwas launische Equipe, die aus vielen guten Einzelspielern



FCM-Coach Kurt Feuz. Foto: Patric Spahn

besteht. Allerdings zeigte sich die Abwehr der Genfer in der 1. Liga (Gruppe 1) bisweilen auch anfällig. Münsingen-Coach Feuz hat seine Informationen über die Genfer eingeholt, weiss, was den FCM erwartet, und wird seine Equipe entsprechend einstellen.

Premiere von YB II

Erstmals in der Aufstiegsrunde mit von der Partie sein wird die U-21-Equipe von YB, die sich die Teilnahme dank einer sensationellen Rückrunde mit neun Siegen am Stück und Rang 1 in der Gruppe I gesichert hat. Das Team von Trainer Joël Magnin trifft heute zunächst auswärts auf Red Star Zürich. Das Rückspiel steigt am Samstag im Stade de Suisse um 18 Uhr. In den zwei weiteren Partien der Aufstiegs-poule spielt Solothurn heute Abend in Lancy und Bellinzona reist zu den Black Stars nach Basel. Adrian Lüpold

SCHIESSEN SPORT UND ARMEE



Petra Lustenberger aus Rothenburg ist eine der vier jungen Schweizer Berufsschützen.

Foto: David Avolio (Cut & Shoot, PD)

Beruf Schützin

Petra Lustenberger übt einen nicht alltäglichen Beruf aus. Die 27-jährige Luzernerin lebt als Profischützin in Magglingen.

Fussballprofi, Eishockeyspieler oder Skirennfahrer sind in der Schweiz längstens anerkannte Berufe aus der Sportwelt. Die Bezeichnung Berufsschütze ist dagegen höchstens Insidern bekannt. Erstens ist Schiessen eine Randsportart, zweitens gibt es den Beruf hierzulande noch nicht lange. Aktuell haben fünf Schweizer Sportschützen den Profistatus. Eine davon ist Petra Lustenberger. «Ich konnte mein Hobby zum Beruf machen. Das ist ein Privileg», sagt sie.

Möglich gemacht hat das vor zwei Jahren einerseits die Armee und andererseits der Schweizerische Schiesssportverband. Nachdem die 27-jährige Luzernerin die Spitzensport-Rekrutenschule absolviert hatte, zog sie als Berufssportlerin ins Nationale Leistungszentrum in Magglingen. Entlohnt wird Lustenberger vom Verband. Genau wie der St. Galler Christoph Dürr (22). Dagegen sind die Nidwaldnerin Nina Christen (24) sowie der Solothurner Jan Lochbihler (26) als Zeitsoldaten Angestellte der Armee.

Auch Heidi Diethelm (49), Bronzegewinnerin an den Olympischen Spielen 2016 in Rio mit der Pistole, ist Profischützin, wohnt aber im Thurgau und wird im Gegensatz zum jungen Quartett nicht vom Militär unterstützt. Denn auch Lustenberger und Dürr profitieren nach wie vor von der Armee. «Wir können zu Trainingszwecken oder für Wettkampfvorbereitungen bis zu 130 WK-Tage pro Jahr beziehen», sagt Lustenberger. Für diese Tage erhalten sie Erwerbsersatz (EO-Entschädigung). Wer Militärsport betreibt, darf auch an der CISM-WM teilnehmen. Diese beginnt heute in Thun (vgl. Kasten).

20 000 Schüsse pro Jahr

Lustenberger, Dürr, Christen und Lochbihler richten den Fokus im Seeland ausschliesslich auf den Schiesssport. «In Magglingen verfügen wir über eine optimale Infrastruktur, werden sportpsychologisch betreut und haben mit Massage und Sauna perfekte Regenerationsmöglichkeiten», erzählt Lustenberger. Den grössten

Teil des Trainings absolviere sie am Schiessstand. Pro Jahr gebe sie mit dem Kleinkalibergewehr über 20 000 Schüsse ab, Wettkämpfe nicht eingerechnet. «Mentales Training, Kraft und Ausdauer stehen ebenfalls auf dem Programm. Eine starke Rumpfmuskulatur hilft, in der Stehend-Disziplin ruhig zu bleiben, und eine gute Grundfitness ist Bedingung, um im Wettkampf den Druck und das Adrenalin im Griff haben zu können», erklärt die Innerschweizerin.

Bescheidenes Gehalt

Die EM-Bronzegewinnerin betreibt das Sportschiessen der olympischen Gewehrdisziplinen. Dies sind: Kleinkalibergewehr Dreistellungsmatch 50 Meter (Königsdisziplin) sowie Luftge-

wehr 10 Meter. Reich wird man als erfolgreiche Profischützin in der Schweiz indes nicht. Sie erhält vom Verband ein Gehalt und wird von der Sporthilfe unterstützt. «Schiessen ist ein teurer Sport, ich bin weiterhin auch auf die Unterstützung der Eltern angewiesen», gesteht Lustenberger. «So komme ich mit meinem bescheidenen Lebensstil über die Runden.» Ein Kleinkalibergewehr kostet mindestens 6000, ein Luftgewehr 4000 Franken. Auch die Kleiderverschlingen mit 1800 Franken eine beträchtliche Summe. «Dazu kommen die Munition und viele weitere, kleinere Dinge, mehrheitlich Verschleisssteile, die immer wieder ersetzt werden müssen.» Weil der Schiesssport wenig Medienpräsenz habe, sei es zudem schwierig, Sponsoren zu finden. Preisgeld gibt es in den seltensten Fällen. «Aber ich betreibe diesen Sport nicht des Geldes wegen. Vielmehr ist das Schiessen meine Leidenschaft.» Lustenberger möchte deshalb auch nach ihrem grossen Ziel, den Olympischen Spielen in zwei Jahren in Tokio, Berufsschützin bleiben. Vorerst läuft ihr Profivertrag bis 2020. Peter Berger

«Ich konnte mein Hobby zum Beruf machen. Das ist ein Privileg.»

Petra Lustenberger

Nachteil Doppelbelastung

Vanessa Hofstetter aus Gümmenen ist Polymechanikerin und Sportschützin. Das erfordert viel Opferbereitschaft.

Europameisterin und mehrfache Schweizer Meisterin – Vanessa Hofstetter hat schon viel gewonnen. Doch die meisten Titel sammelte sie als Juniorin. «Mit dem Übertritt in die Elite kam der Taucher», sagt die 23-Jährige aus Gümmenen. Dass dies mit der Doppelbelastung Beruf und Sport zusammenhängt, verneint sie nicht.

Vor zwei Jahren absolvierte sie die Spitzensport-Rekrutenschule. Während danach ihre langjährige Weggefährtin Nina Christen Zeitsoldatin und damit eine der vier jungen Schweizer Berufsschützen wurde (siehe Text oben), kehrte Hofstetter als Polymechanikerin in den Betrieb zurück, in dem sie die Berufslehre

absolviert hatte. «Ich bin 100 Prozent angestellt», sagt Hofstetter. «Der Betrieb gibt mir aber viele Freiheiten. Somit kann ich auch Wettkämpfe im Ausland besuchen.» Doch normalerweise ist um 5.45 Uhr Arbeitsbeginn, um 15 Uhr ist Schluss – fünf Tage pro Woche. Feierabend ist dann indes noch nicht. «Um 15.30 Uhr bin ich im Schiessstand, dort trainiere ich bis 18 oder 19 Uhr.» Dazu kommen alternierend Fitnessstraining, Joggen, Schwimmen, Massage und mentales Training. «Das Wochenende verbringe ich so wie in einem Schiessstand.» Das Programm ist happig. «Klar habe ich einen Nachteil gegenüber den Profis.»

Beruf finanziert Sport

Hofstetter hat sich auch schon Gedanken darüber gemacht, ob sich der riesige Aufwand noch lohnt. «Aber dann gibt es immer

wieder tolle Erlebnisse wie zuletzt der Weltcup in Amerika. Das war ein Highlight, obwohl die Resultate nicht gut waren», erzählt sie. Oder am vergangenen Wo-



Nicht Profi: Vanessa Hofstetter aus Gümmenen. Foto: Christian Pfander

chenende in Frankreich, wo sie die beste Schützin war. Deshalb macht sie weiter. Den Sport finanziert sie sich mit ihrem Beruf. Vom Militär profitiert sie von WK-Tagen. Von der Sporthilfe wird die junge Bernerin indes nicht mehr unterstützt. Nur zu gerne würde Hofstetter Berufsschützin werden. «Aber es bringt nichts, zu warten und zu hoffen. Ich will das Beste aus meiner momentanen Situation machen.» So investiert die Bernerin weiterhin viel Zeit in ihre Sportart, gibt pro Jahr im Training mehr als 20 000 Schüsse ab. Und hofft auf den Durchbruch bei der Elite. Da könnte schon die CISM-WM in Thun helfen (siehe Kasten). 2016 gewann sie an den Militärsport-Titelkämpfen Silber. Eine Medaille peilt sie im Teamwettkampf mit den Profischützen Nina Christen und Petra Lustenberger auch im Oberland an. pbt

CISM-WM IN THUN

Der Conseil International du Sport Militaire (CISM) ist der Internationale Militärsportverband und zählt 134 Mitgliedsstaaten. Die Schweiz gehört seit 1968 dazu und macht vor allem in Schiessen, Orientierungslauf, Triathlon, modernem Fünfkampf, Fallschirmspringen, Fechten, Cross-Country, Leichtathletik, Judo, Schwimmen und Rettungsschwimmen sowie Ski mit.

Die CISM-WM in Thun ist bereits die sechste im Schiesssport in der Schweiz. Die Titelkämpfe werden heute mit der Eröffnungsfeier lanciert. Die Wettkämpfe dauern von morgen bis Montag. Am Dienstag findet die Schlussfeier statt. pbt

DIE ARMEE

Viele Schweizer Spitzensportler profitieren von der Unterstützung durch die Armee. Im Kader der Eishockey-Silberhelden standen zwölf Armeesportler. So haben etwa Leonardo Genoni, Gaëtan Haas, Simon Moser und Tristan Scherwey die Spitzensport-Rekrutenschule absolviert und sind nun Sportsoldaten. Die **Spitzensport-RS ist eines der drei Fördergefässe** der Armee. Sie wird seit 1999 durchgeführt. Die talentierten und ambitionierten Sportler müssen von den jeweiligen Verbänden vorgeschlagen und angemeldet werden. Pro Jahr werden für die beiden Spitzensport-RS maximal 80 Athleten selektioniert. **Zur Vorbereitung und für die Teilnahme an Wettkämpfen bietet die Armee den Spitzensport-WK an.** 30 Tage sind Pflicht, maximal 100 weitere Tage pro Jahr können bezogen werden und werden mit Sold und EO-Entschädigung abgegolten. Bezieht ein Athlet alle 130 Tage, kommt er auf rund 10 000 Franken. **Wer Potenzial auf ein Diplom oder eine Medaille an Olympischen Spielen hat, kann seit 2010 zudem einer von 18 Zeitsoldaten werden.** Die Sportler sind zu 100 Prozent Armeeingestellte und werden zu 50 Prozent ihrem Alter entsprechend entlohnt (rund 2500 Franken pro Monat). pbt

DER VERBAND

Der Schweizer Schiesssportverband unterstützt Berufsschützen. Wer jedoch Profi werden will, muss über Weltklassepotential verfügen und auf vieles verzichten. «Aufgabe des erlernten Berufes, Verzicht oder Rückstellung einer Weiterbildung, sehr kleines Einkommen, Wohnen im Nationalen Trainingszentrum in einem nur 16 Quadratmeter grossen Zimmer, stundenlanges Training, welches auch sehr viel Monotonie mit sich bringt, und zudem muss dem Leistungsdruck standgehalten werden können», zählt Daniel Burger die Anforderungen auf. Der Leiter Bereich Spitzensport betont, dass Swiss Shooting nur in begrenztem finanziellen Rahmen Athleten unterstützen kann. Dank der Förderung Spitzensport Schweizer Armee, Swiss Olympic, Baspo, Sporthilfe und der Gönnervereinigung Schweizer Schützen ist es überhaupt erst möglich geworden, **in der Schweiz seit eineinhalb Jahren vier Berufsschützen zu führen.** Im internationalen Vergleich hinkt die Schweiz weiter hinterher. **Österreich etwa zählt mehr als zehn Profis** und kennt schon seit 30 Jahren Berufsschützen. Die meisten Nationen haben Profischützen. Armee, Polizei oder Zoll sind deren Arbeitgeber. pbt